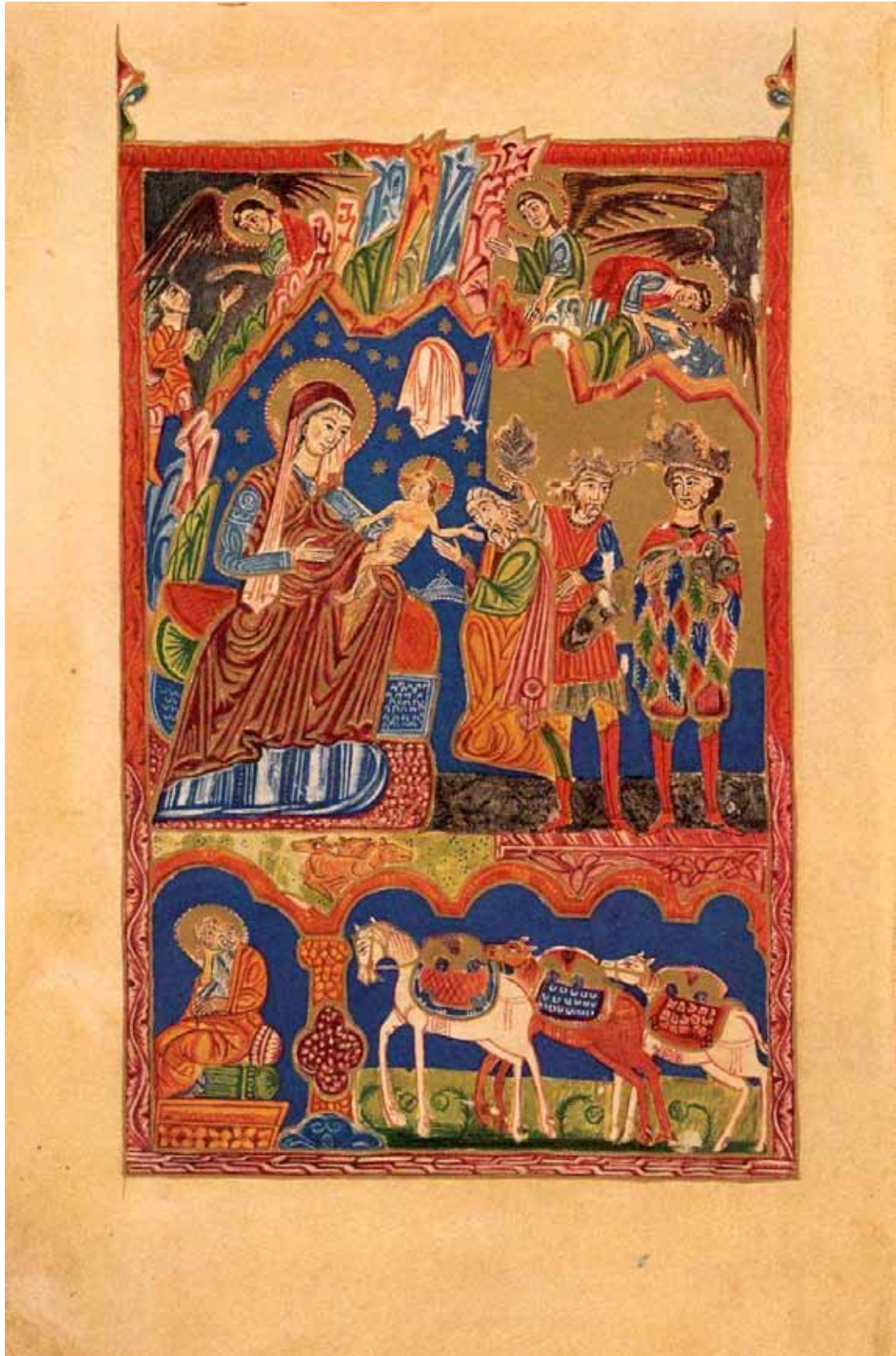


# KIRCHLICHE SAMMLUNG UM BIBEL UND BEKENNTNIS

IN DER EVANGELISCH-LUTHERISCHEN KIRCHE  
IN NORDDEUTSCHLAND

35. Jahrgang / Nr. 3/2014

Dezember 2014



## Editorial

Gott wurde Mensch – das ist ein nicht auszuschöpfendes Angebot von vitalem Leben, das die Angst vor dem Tod überwindet und sich schon deswegen nicht mit 100 Jahren irdisch begrenzten Daseins abfindet. Eine Weihnachts-Meditation von Andreas Rüb und eine Lieder-Meditation von Ulrich Rüb erschließen uns, welche Schätze des Glaubens der Geist Jesu Christi in himmlischer Qualität in der europäischen Geistes- und Musikgeschichte gestaltet hat.

Wir erinnern uns des großen Kirchenlehrers Athanasius: Hätten wir doch heute solche Bischöfe!

Wir tasten uns heran an die Juwelen Europas, die Heiligen, die jeder für sich kreativ der Christianisierung und Humanisierung Europas durch ihre Leidenschaft für Gott Tiefe verliehen.

Die Gender-Ideologie, dieser dämonische Großangriff auf das christliche Menschenbild, das Gott in der ersten Weihnacht neu gemalt hat, fordert unseren Widerstand. Zunächst versteckt wachsend und von der Mehrheit nicht wahr- oder ernstgenommen hat sich diese Ideologie wie ein Karzinom in alle gesellschaftlichen und kirchlichen Institutionen hineingefressen und strebt mit dem Instrument „sexuelle Vielfalt“ gegenwärtig eine übergreifende Gehirnwäsche unserer Kinder schon im Kindergarten an. Diesen Sex-Besessenen dürfen wir die Jugend Europas nicht ausliefern.

Lebensrechts-Demonstrationen entlarven ganz nebenbei den menschenverachtenden Geist in linken Sturmabteilungen. Wir berichten über Hannover. „Hätte Maria abgetrieben, wärt ihr uns erspart geblieben“ lästern gröhnd linke haß-gefüllte Dumpfbacken. Hier brauchen wir Christen auf der Straße den Mut des Heiligen Geistes.

Schließlich berichten wir aus der Arbeit der Kirchlichen Sammlung.

Mit herzlichen Segenswünschen des Vorstands grüßt Sie

Dieter Müller

## Kein Weihnachten ohne Bach

Schon vor Heiligabend sind in Hamburg einige Kirchen bis auf den letzten Platz gefüllt. Tausende von Zuhörern sind angerührt und begeistert von der Aufführung des Weihnachtsoratoriums von Johann Sebastian Bach.

Neben den Jubelchören und -arien mit Pauken und Trompeten, die die Geburt Christi preisen, gibt es auch zu Herzen gehende nachdenkliche Texte und Klänge. Sie erinnern uns daran, dass dieses Kind in der Krippe zu unserem Heil geboren ist, dass er für uns in den Tod gegangen ist, um uns zu erlösen von der Macht der Sünde und des Todes. Die vielen Zuhörer wissen: Wer sich auf Melodien und Texte des Weihnachtsoratoriums wirklich einlässt, lässt Christus mit seinem Weihnachts-Evangelium in sein Herz.

Im Wissen darum fingen wir vor kurzem an, mit unserer Kantorei das Weihnachtsoratorium zu proben. Die Probe begann nicht, wie wir alle meinten, mit dem großartigen Eingangs-Jubelchor „Jauchzet, frohlocket...“ Zu unserem Erstaunen bat uns der Kantor, den Schlusschoral der Kantate 5 des Weihnachtsoratoriums aufzuschlagen. Und er fügte hinzu: „Das ist für mich der Höhepunkt des ganzen Weihnachtsoratoriums. Alles Vorherige zielt auf diesen Choral.“

Ich hatte bisher die Jubelchöre mit Pauken und Trompeten favorisiert. Aber die Überzeugung unseres Chorleiters hat mich

nachdenklich gemacht. In der Alt-Arie, die dem Schlusschoral vorausgeht, heißt es: „Mein Liebster herrscht schon. Ein Herz, das seine Herrschaft liebet und sich ihm ganz zu eigen gibet, ist meines Jesu Thron.“

Darauf folgt der besagte Choral mit folgendem Text: „Zwar ist solche Herzensstube wohl kein schöner Fürstensaal, sondern eine finstre Grube; doch, sobald dein Gnadenstrahl in denselben nur wird blinken, wird es voller Sonnen dänken.“

Unsere „Herzensstube“ gleicht wohl eher einer „finstren Grube“ als einem schönen Fürstensaal: Wir sind oft Gefangene von schlimmen politischen Ereignissen und Nachrichten, von Ängsten und Zweifeln, von Unglauben, Selbstsucht und Machtwahn, von Krankheiten und Schmerzen. Und in dieser je eigenen düsteren Lage will uns das Licht der Weihnachten, will uns Christus erleuchten, der selbst das Licht ist. Er kommt mit seinem „Gnadenstrahl“, mit seiner unendlichen Liebe, mit seiner Vergebung, mit der Auferstehung. Schuld und Tod haben nicht mehr das letzte Wort. Wer diese großartige Weihnachtsbotschaft annimmt, Christus in sein Herz lässt, der erlebt bei sich statt der „finstren Grube“ ein erleuchtetes Herz, ein Herz gleichsam „voller Sonnen.“

Dieser „Gnadenstrahl“ begegnet uns im Gebet, im Wort Gottes, in der Verkündigung und

in dem Empfang der heiligen Sakramente.

„Erleucht auch meine finstre Sinnen, erleuchte mein Herz durch der Strahlenklaren Schein“ ist auch Gebetsinhalt einer Bass-Arie im Weihnachtsoratorium.

In dem ersten Choral (einem Gebet) des Weihnachtsoratoriums ist anstelle des „Gnadenstrahl“ von der „Fackel“ die Rede. „O Jesu, Jesu setze mir selbst die Fackel bei, damit, was dich ergötze, mir kund und wissend sei.“ Gemeint ist dasselbe. Doch dieser Choral erinnert uns besonders an Gottes gnädiges

Verhalten uns gegenüber: Die Melodie des Chorals „Wie soll ich dich empfangen und wie begegn ich dir?“ entspricht der Melodie von „O Haupt voll Blut und Wunden.“

Nach dem fröhlichen „Jauchzet, frohlocket“ will Bach uns auf den wahren Grund der Weihnachtsfreude hinweisen: Da ist für uns ein Kind geboren, der Heiland der Welt. Er ist unser Retter und Erlöser, der für uns den Weg des Leidens gegangen ist, der unsertwegen und für uns am Kreuz gestorben ist und schließlich den Tod besiegt hat.

Die Krippe und das Kreuz gehören zusammen. Weihnachten zielt auf Karfreitag und Ostern.

„Schließe, mein Herze, dies selige Wunder fest in deinem Glauben ein“. Dieser Gebetstext aus einer Alt-Arie des Weihnachtsoratoriums möge uns in diesen Tagen begleiten und erfreuen.

Davon durchdrungen und be-seelt konnte Angelus Silesius im 17. Jahrhundert bekennen: „Wär` Christus tausendmal zu Bethlehem geboren, doch nicht in dir, bliebst noch ewiglich verloren.“

P. Andreas Rüb

## Alle Weihnachtslieder – und zwar mit allen Strophen

### Mit dem Gesangbuch unterwegs nach Bethlehem

In unserem Gesangbuch stehen im Hauptteil 34 Weihnachtslieder (EG 23-57), die Klassiker, die Lieblinge, die bekannten und weniger bekannten. Oftmals haben wir im Jugendbibelkreis um die Weihnachtszeit alle Weihnachtslieder mit allen Strophen hinter einander gesungen, kräftig und mit Klavierbegleitung. Ein Erlebnis! Dabei ging es nicht nur darum, die Melodien kennenzulernen, die man spätestens bei der dritten Strophe einigermaßen kannte. Wir erlebten, wie sich uns die Bedeutung des Christfestes durch die unterschiedlichen Liedertexte in einzigartiger Weise neu erschloss.

Auf besondere Weise wird der Sänger durch die Texte zur

Krippe nach Bethlehem geführt, als wäre er selbst dabei, als Hirte, ja sogar als Engel. Unterwegs zum Kind in der Krippe – fröhlich lobend, anbetend, mit einem Halleluja auf den Lippen und im Herzen. Wer noch nicht so genau um die Bedeutung des menschgewordenen Gottes in der Krippe für die Welt und sich persönlich wüsste – die Weihnachtslieder im Gesangbuch geben Auskunft und vermögen das Geheimnis der Liebe Gottes im Krippenkind darzustellen.

Die Choräle zum Christfest begegnen uns, als wollten sie sagen: Nimm's persönlich, für dich ist Christus geboren, dieses besondere Leben, das der Anfang vom Ende deines Todes, deiner

Schuld, deiner Gottesferne ist. Der Himmel ist für dich geöffnet! Wen wundert es da, dass die Weihnachtslieder in vielfacher Art von Freude geprägt sind.

In den Gottesdiensten zur Weihnachtszeit werden erfahrungsgemäß längst nicht alle Strophen von einem Weihnachtslied gesungen, sondern nur wenige Strophen. Zum Glück, möchte man meinen, wer singt schon gerne das Lied „Vom Himmel hoch...“ mit allen 15 Strophen, so schön und beliebt es auch sein mag, ähnlich bei „Fröhlich soll mein Herze springen...“ mit 12 Strophen oder „Ich steh an deiner Krippen hier...“ mit 9 Strophen und einigen anderen. Das zieht sich in die Länge und da geht



einem die Puste aus.

Dennoch haben diese Lieder mit den vielen Strophen wichtige und bedenkenswerte Aussagen zur Bedeutung der Geburt Christi.

Mein Vorschlag: Nehmen Sie Ihr Gesangbuch in die Hand. Lassen Sie sich jeweils einfangen von einem Weihnachtslied, beginnend mit EG 23 „Gelobet seist du, Jesus Christ...“ und en-

dend mit EG 57 „Uns wird erzählt von Jesus Christ...“, die Menge macht es nicht. Jeden Tag 1-3 Weihnachtslieder – und zwar mit allen Strophen durch Kopf und Herz gehen lassen ... und singen, summen oder brummen. Egal.

Wir erkennen: Unsere Weihnachtslieder sind mit ihren Melodien und vor allem mit ihren Texten ein Schatz. Sie stärken unseren Glauben, trösten uns

und führen uns nach Bethlehem, dorthin, wo uns Hilfe, Heil, Gnade und Rettung „von Sünd und Tod“ in diese einzigartige Wiege gelegt worden sind.

Wir singen zusammen mit allen Christen der Welt und mit den Engeln, denn die haben schließlich das erste Weihnachtslied gesungen: „Ehre sei Gott in der Höhe...“

Ulrich Rüß

## Athanasius – Hüter der Weihnachts-Wahrheit Gottes

### Ach, hätten wir Bischöfe wie Athanasius

#### Gott wird Mensch

Zu Weihnachten feiern wir die Menschwerdung Gottes. Gott, der Schöpfer des Himmels und der Erde, wird Mensch. Er legt sich hinein in die Gebärmutter einer Frau. Die Liebe zu seinen in Sünde und Tod verlorenen Menschen – jeder als Abbild Gottes entworfen – treibt ihn auf die Erde. Paradox: Gott, der Allmächtige, der die Menschen schuf, der Heilige, der jeden Einzelnen durchdringend im Blick hat, wird Mensch, läßt sich von Menschen erziehen und bilden, lernt Lesen und Schreiben und menschliches Handwerk. Gott wächst als Menschenkind hinein in die Traditionen seines auserwählten Volkes. Er läßt sich ergreifen vom Leid und der Freude der Menschen, ja, er gibt sich in deren Hände bis zum Opfer-Tod am Kreuz. Warum?

Gott, Mensch geworden in der Gestalt Jesu Christi, bringt

dem Menschen sein im Paradies verlorenes Bild zurück – das Ebenbild Gottes –, gereinigt von allem Schmutz der menschlichen Sündengeschichte, geheilt von allen Deformationen, neu wie am sechsten Schöpfungstag und für die Ewigkeit bestimmt. Dies Weihnachtsgeheimnis grundlegend und normativ für alle irdischen Zeiten in die „DNA“ der durch Glaubenschwäche und Glaubensfälschung allezeit angefochtenen Kirche einzuschreiben, das war der Auftrag des Christen, Bischofs und Kirchenvaters Athanasius. In anstößiger, jede verdünnende Vergeistigung schroff zurückweisender Massivität formuliert er:

*„Er wurde Mensch, damit wir vergöttlicht würden. Er offenbarte sich im Leib, damit wir zur Erkenntnis des unsichtbaren Vaters gelangten; er ließ sich den Frevelmut seitens der Menschen gefallen, damit wir die*

*Unsterblichkeit ererbten.“ (Über die Menschwerdung des Wortes Gottes, 54)*

Athanasius ergreift das Wunder des Weihnachtsgeschehens mit hingeebener Glaubensleidenschaft aus dem überzeugten Glauben heraus, daß Gott, der Sohn, die Erlösung vom Tod und die Leben stiftende Gemeinschaft mit Gott wirkt.

#### Kirchenlehrer in einer Zeit entscheidender Weichenstellungen

Athanasius – sein Name bedeutet „der Unsterbliche“ – wurde kurz vor 300 in Alexandrien geboren. Er soll ein Mann von kleiner Gestalt und dunkler Haut gewesen sein. Deshalb verspotteten ihn Gegner als den „kleinen schwarzen Zwerg“. Wahrscheinlich war er Kopte. Frühzeitig schon sah der alexandrinische Priester Alexander seine Frömmigkeit, die Begabung, den



Scharfsinn und die Energie dieses jungen Menschen und übernahm seine Ausbildung. Als Alexander 313 den alexandrinischen Bischofsstuhl bestieg, wurde er sein Mentor und machte ihn zum Privatsekretär. Damit kam Athanasius sehr jung ins Zentrum einer der wichtigsten theologisch-politischen Entscheidungszentren des römischen Reiches.

Sein Jugendwerk „Über die Menschwerdung des Wortes“ fixiert die Mitte des Glaubens, aus der sich seine Theologie und Frömmigkeit speisen. Hier hat Athanasius sein theologisches Thema gefunden, das ihn bis zu seinem Tod nicht mehr los läßt. Die Menschwerdung Gottes ist das alles entscheidende Heilsdatum, der Artikel, mit dem die Kirche steht und fällt. Ohne diesen Opfergang Gottes durch die Gebärmutter Mariens zu den Menschen keine Auferstehung und kein ewiges Leben:

*Er „nahm einen Leib an, dem unseren gleich, überantwortete ihn anstatt aller dem Tod, da alle unter der Macht des Todes stan-*

*den, und brachte ihn dem Vater dar...Und das tat er aus Liebe zu den Menschen,...damit das Gesetz von der Verwesung der Menschen aufgehoben würde...Auch wollte (er) die Menschen...wieder zur Unverweslichkeit erheben und sie vom Tod zu neuem Leben erwecken, indem (er) durch die Aneignung des Leibes und die Gnade der Auferstehung den Tod in ihnen wie Stroh im Feuer vernichtete.“ (a.a.O. 8).*

### **Glaubenserfahrungen ohne Glaubensdogmen sind blind**

Athanasius, seit 328 Bischof und Patriarch von Alexandrien, war als Lehrer der Glaubenden der unbeirrbareren Überzeugung, daß der Glaube an den in die menschliche Geschichte eingetretenen Sohn Gottes klar und präzise definierende Glaubenssätze, „Dogmen“, braucht. Ohne scharf formulierte Dogmen wird Glaube diffus und am Ende beliebig. Das zeigt sich nirgends deutlicher als in den Verwesungsspuren des „aufgeklärten“, durch Schleiermachers Bildungsbürger-Salon-Theologie geprägten Protestantismus. In Abwandlung einer hellsichtigen These von Kant gilt auch in Theologie und geistlichem Leben: Glaubenserfahrung ohne Dogmen ist blind, klar definierte Glaubenssätze ohne Erfahrung sind leer. Athanasius lebte, dachte und wirkte aus beidem, aus Glaubenslehre und Christus-Erfahrung, und wurde damit zu einem Kirchenvater, der die

Wahrheit bedingungslos über das eigene Wohl und menschliche Loyalitäten stellte. Schon als Diakon und junger Sekretär seines Bischofs gehörte er 325 während des Konzils zu Nicäa zu den treibenden Kräften, die in klassischer Strenge dem Glauben an Jesus Christus Form gaben.

*Wir glauben „an den einen Herrn Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit: Gott von Gott, Licht von Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater; durch ihn ist alles geschaffen.*

*Für uns Menschen und zu unserem Heil ist er vom Himmel gekommen, hat Fleisch angenommen durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria und ist Mensch geworden.“*

### **Die arianische Glaubensfälschung**

Gegen Athanasius baut sich allerdings von Anfang seines Episkopats an eine mächtige Front von theologischen Gegnern auf, die aus Sympathisanten des alexandrinischen Priesters Arius bestand. Diese verstanden ähnlich wie der große Kirchengeschichts-Schreiber Eusebius von Cäsarea den politischen Sieg der christlichen Religion unter Konstantin tendentiell als Auftrag zur kulturpolitischen Christianisierung der Welt.

Der aus Libyen stammende hochgebildete Christ Arius, etwa 260 geboren, also eine Generation älter als Athanasius, wurde nach

312 in Alexandria zum Priester geweiht. Arius vertrat die Überzeugung, Christus gehöre auf die Seite der Geschöpfe, nicht in die Heilige Dreieinigkeit Gottes. Er sei von Gott geschaffen, nicht aus Gott geboren und also nicht Gott von Anbeginn. Er sei keineswegs Gott gleich, er sei nur Gott ähnlich. „Es gab eine Zeit, in der er nicht war“, heißt seine These, über die leidenschaftlich selbst auf dem Fischmarkt von Alexandria gestritten wurde. Und das in einer Zeit, in welcher der sogenannte historische Jesus noch nicht in theologischen Laboratorien konstruiert und in deutschen Gazetten vermarktet war. An dieser These entzündete sich ein geistlich-theologischer Kampf, der die Kirche mit hochpolitischen Konsequenzen rund 100 Jahre lang zerriß.

„Die arianische Lehre von dem ‚Geschaffensein‘, d.h. von der nicht mehr wesenhaft göttlichen Natur des Erlösers, war für ihn (Athanasius) ... das Ende des christlichen Bekenntnisses schlechthin, der Verrat alles dessen, worum es der Kirche von Anbeginn ging,“ schrieb der Kirchenväter-Experte Hans von Campenhausen. Athanasius war sich der theologischen Konsequenz bewußt: Wenn nicht der ewige Gott, der das ewige Leben in Person ist, selbst in der Person des ebenso ewigen Sohnes durch die Gebärmutter Marias in die Welt trat, dann brachte er auch nicht das im Sündenfall verspielte ewige Leben leibhaftig zurück zu den Menschen. Dann war

er bei aller Gottes-Ähnlichkeit am Ende als Geschöpf Gottes ein verehrungswürdiger Lehrer ethischer und politischer Ideale in einer Welt, die sich nach Glück, Frieden und Gerechtigkeit sehnt, aber real von Gott geschieden bleibt. Athanasius trieb die Frage nach Christus auf die Spitze: War Christus Erlöser aus Tod und Verwesung oder exemplarischer Lehrer in einer verbesserungsbedürftigen Welt? Der landeskirchliche Protestantismus ist seit der Aufklärung weithin tendentiell arianisch. Weil er damit allerdings sein Alleinstellungsmerkmal preisgegeben hat, wird er in einer Gesellschaft, die Teile der christlichen Ethik säkularisiert in ihre Verfassungen aufgenommen hat und glaubt, mehr nicht zu benötigen, ein Muster ohne wirklichen Wert.

Athanasius sah scharf, daß die alles entscheidende Not der Menschheit, nämlich Tod und Verweslichkeit, an den Rand gedrängt wird, wo Theologen und Bischöfe den Erlöser schleichend christologisch in einen beispielhaften Tugendlehrer umprogrammieren und damit am Ende in die Reihe der verehrungswürdigen Renommiermodelle der Menschheit einordnen. Das Bischofsleben des Athanasius – 46 Jahre lang bis zu seinem Tod etwa 373 – war ein kämpfender Opfergang gegen die Verweltlichung und Verflachung des Glaubens.

## Ein Heiliger – gehaßt und geliebt

Athanasius war ein unbequemer Mann, von vielen gehaßt, von nicht wenigen geliebt. Ein Mann, der polarisierte – damals im 4. Jh. Holt man gegenwärtig diesen heiligen Kirchenlehrer aus den Regalen verstaubter theologischer Bibliotheken heraus, dann sieht man staunend, wie souverän und herausfordernd glaubend dieser Bischof das Mysterium der Menschwerdung Gottes durchdenkt und proklamiert. Gott bindet sich an das Fleisch des Menschen, um diesen ganz bis in die letzten Poren seines Leibes in eine ewigkeitskonforme Existenz zu wandeln. Für diesen Glauben hat Athanasius fast 50 Jahre gekämpft, für diese Überzeugung setzte er sich Haß, Verleumdung und Verfolgung aus – fünfmal wurde er in die Verbannung geschickt, fünfmal kehrte er ungebrochen zurück - und wurde einer der ehrwürdigsten Kirchenväter der Christenheit, der in seiner „universalen Bedeutung bis heute nur von sehr wenigen Kirchenleitern übertroffen“ wurde (Charles Kannengießer). Athanasius lebt den Realgehalt seiner Dogmen und feiert sie in der „Göttlichen Liturgie“ seiner Kirche. Er kaut und trinkt sie im eucharistischen Brot und Wein, wo sich unter Jesu Worten im Sakrament wiederholt, was geschah, als er sich in die Gebärmutter der Jungfrau legte.

Dies Mysterium verschließt sich dreistem, historisch-kritischem Zugriff, es läßt sich durch dogmengeschichtliche

Relativierung nicht entwerten. Es ist für arianisches Denken heute wie damals der Skandal schlechthin, weil es den denkenden Menschen an die Grenzen seiner Fähigkeiten führt, sich Gottes zu bemächtigen. In postmodernen Gesellschaften, in denen das politisch-korrekte Toleranz-Geraune jede Grenzen ziehende Wahrheitssuche erstickt oder einschläfert, sind Zeugen der Wahrheit wie Athanasius zu isolierende Störenfriede. Kirchenlehrer wie Athanasius erträgt man historisch sterilisiert allenfalls als Lehrmaterial in Theologischen Seminaren. Athanasius, dieser Christ, Bischof und Theologe zieht unbeirrbar Grenzen zwischen rettendem Christus-Glauben und den Glaubensfälskaten von Theologen oder Bischöfen, die sich den eigenen Zweifeln, den Bedürfnissen der Menschen oder den Interessen politischer, zivilgesellschaftlicher oder medialer Macht ausgeliefert haben.

Athanasius war Widerstandskämpfer um der Wahrheit Christi willen. Rücksichtslos sich selbst gegenüber forderte er die politischen und geistigen Machteliten seiner Zeit mit nichts anderem als Christus verherrlichenden Glaubenssätzen heraus. Das brachte ihm 336 – 8 Jahre im Bischofsamt – die erste Verbannung nach Gallien ein. Er fand Asyl in Trier. Dem folgten weitere Verbannungen. 356 mußte er für 5 Jahre in die thebäische Wüste zu den ihm vertrauten Mönchen, die ihn auch geistlich stützten, fliehen. Wieder zurück in Alexandria

wollte man ihm 362 das Leben nehmen. Sein Glaubenskampf in der Tagespolitik des 4. Jh. galt der Realität des ewigen Lebens in der Herrlichkeit des dreieinen Gottes, nicht einem durch das Beste menschlicher Kreativität geschaffenen christianisierten Kulturreich, in dem sich Staat und Kirche vor dem Jüngsten Tag in den Armen liegen. Das wurde nach der Konstantinischen Wende (313) die dämonische Versuchung der Kirche, nämlich im Bündnis von Thron und Altar Zivil- oder Kulturreligion zu werden.

### **Was steht auf dem Spiel um Sein oder Nichtsein?**

Athanasius und Arius stehen für einen fundamentalen Konflikt, für eine schmerzhaft versuchende Frage, die den christlichen Glauben von Anfang an in seiner Wurzel gefährdet und ihm die weltverändernde Kraft zu entziehen droht: Gehört Christus auf die Seite Gottes oder in die Familie der Menschen; war er wahrer Gott oder war er göttlicher Mensch? Ist er der den Tod überwindende Erlöser oder ein zu ethische Nachfolge provozierender Beispielgeber? Ist also der christliche Glaube das den Tod und die Sünde überwindende Erlösungskonzept Gottes oder ist er primär ethisches Weltveränderungsprogramm mit dem Ziel, die Kultur von Gesellschaft und Staat in Richtung auf Frieden und Gerechtigkeit zu christianisieren. Athanasius sah scharf diese Versuchung der Kirche nach der

Konstantinischen Wende. Deswegen reagierte er so unendlich hart und dogmatisch definiert auf den Humanismus des Arius.

Wo die Wahrheit des christlichen Glaubens in Frage steht, hört die Toleranz auf. Da scheute dieser große Bischof sich nicht, geistliche Verwirrung stiftende Glaubensfälscher aus der Kirche auszuschließen. Dieser bischöfliche Auftrag war geistlich gesunder Kirche immer bewußt. Er ist als Bischofs-Pflicht bis heute kodifiziert auch im Augsburgischen Bekenntnis, das den lutherischen Bischöfen ins Gewissen schreibt: „Es ist das Amt der Bischöfe nach göttlichem Recht das Evangelium zu predigen, die Sünde zu vergeben, die Lehre zu beurteilen und die Lehre, die dem Evangelium widerspricht, zu verwerfen und die Gottlosen, deren gottloses Wesen offenbar ist, aus der christlichen Gemeinde auszuschließen...“ Wenn lutherische Bischöfe und Theologen sich nicht mehr beauftragt sehen, zwischen Wahrheit und Lüge, zwischen göttlich erleuchteter Vernunft und teuflisch verzerrtem Denken zu unterscheiden, wo Christus in Frage steht, dann verweist die Kirche.

Nur wenn die Kirche eine eiserne Ration präzise definierter normativer Sätze hat, „die gesunde Lehre“ (Tit 2,1), kann sie der Versuchung widerstehen, den Götzen der Gesellschaft zu verfallen. Athanasius hat mit seinem Einsatz für das Nizänum der Kirche solche Sätze geschenkt, die nicht nur schützende Gren-



zen ziehen, sondern auch zur anbetenden Feier der Herrlichkeit Christi einladen. Luther wußte, daß klar definierte Sätze, die den Glauben gewiß machen, Leben stiften. „Der Heilige Geist ist kein Skeptiker und hat weder Zweifelsätze noch bloße Hypothesen in unsere Herzen geschrieben, vielmehr feste Aussagen, die gewisser und sicherer sind als das

Lebenselbst und jede Erfahrung“ hielt er dem Humanisten Erasmus entgegen. Seine Katechismen hat Luther geschrieben, um diese unzweideutig definierten Gewißheits-Sätze in die Hirne und Herzen der Menschen zu brennen. Glaube ohne klar definierte Katechismus-Sätze verkommt zu vernebeltem Gefühl. Luther lebte wie selbstver-

ständiglich auf dem Fundament der Kirchenvätertheologie. Seine Kreuzestheologie ist eingebettet in das Mysterium der Menschwerdung, das wir Christen zu Weihnachten feiern. Feiern wir dieses mißbrauchte Fest im Geist, der Athanasius trieb, wird es uns das ewige Leben öffnen.

Dr. Dieter Müller

## Heilige – die Verdrängten der Kirchengeschichte

### Heiligkeit entsteht im Hunger

Juwelen des christlichen Glaubens sind die Heiligen. Sie haben wie Benedict von Nursia oder Franz von Assisi oder Theresa von Avila das Gesicht Europas geprägt, weil sie die Grenzen zum Himmel geradezu sichtbar aufbrachen. Heilige waren begeisternde Menschen, die von brennender Sehnsucht nach dem Himmel getrieben exemplarische Gotteserfahrungen gewannen und ausstrahlten. In ihnen verkörpert sich das Weihnachtsmysterium. Christliche Heilige zeigen: Nicht moralische Qualität ist der Ausweis von exemplarischer Heiligkeit, sondern die Radikalität des Hungers nach Gott, den Christus mit flammender Gotteserfahrung sättigt. Heilige waren nicht selten seltsame Käuze, wie Philipp Neri im 16. Jh., den Walter Nigg den Spaßvogel Gottes nannte. Aber es hungerte sie nach Gott. Dieser Hunger entsteht, wenn Gott den Glaubenden durch eine gezielte innere Berührung wachruft, um

ihn aus der Alltäglichkeit heraus zu ziehen und sich in ihm zu verherrlichen.

### Heilige ziehen den Himmel auf die Erde

Durch die hingeebene Radikalität ihres Beispiels lockt Christus Menschen auf den Weg zu seiner Nachfolge. Heilige ziehen den Himmel Christi auf die Erde. In ihnen verwandelt Christus sein Wort „Siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch“ in Fleisch und Blut. In ihrem Strahlkreis wurde Leid zur Freude, weil der Himmel offen ist, und der Tod sein letztes Wort verloren hat. Radikal, nicht selten lustvoll lebten sie den Kontrast zum Geist ihrer erdverfallenen Gesellschaften. An ihnen scheiden sich die Geister. Aber weil sie die Universalität Jesu Christi, des Weltretters leben, haben sie eine unbegrenzte Integrationsmacht. Die Heiligen waren nie nationale Heroen, Gott hat sie als Beispiele des integrierenden Glaubens Europa zugedacht und über Europa

hinaus missionarisch der Welt geschenkt. Sie waren Menschen im Machtbereich der Totenaufstehung, Söhne und Töchter des ewigen Lebens. Die Heiligen, die zum Kreativsten gehören, was in Europa gewachsen ist, sind bis auf wenige, meist verkitschte Restbestände wie der heilige Martin oder der heilige Nikolaus aus der Erinnerung eliminiert. Dieser unermeßliche Verlust begann leider mit der Reformation und vollendete sich mit dem Projekt der europäischen Aufklärung, die zunehmend totaler auf technisch-wissenschaftliche Effizienz setzte und sich gegenüber den Mysterien Gottes einbetonierte. In moderner religiös aufgebläsender Wissenschaft scheint reale Gotteserfahrung der größte anzunehmende Unfall zu sein.

### Die dumpfe Diffamierung der Christen in Europa

Es gehört zum Kreuz der Christen, daß man an den Stammtischen des medial hervorragenden Zeitgeistes



leichtfertig ihre unendlich reiche, Europa umfassend kultivierende 2000jährige Geschichte auf die archivierte Kriminalgeschichte reduziert. Die simple Formel „Christentum gleich Hexenverbrennung, Inquisition und Kreuzzüge“ ist schlicht bössartige Indoktrination, die, obwohl leicht widerlegbar, ihre weitgestreute Wirksamkeit in den Hirnen betrogener Menschen entfaltet. Gerade Europa, das sich heute zu weiten Teilen tief verunsichert des christlichen Glaubens schämt und sich seiner liberalen „aufgeklärten“ Säkularität rühmt, ist keine Erfindung demokratischer Nachkriegspolitiker, seine Voraussetzungen wurden geschaffen in den Schreibstuben der Mönche Benedicts oder Casiodors. Es sind die Heiligen, in denen Christus das geschändete Menschenbild vom Schmutz und den Deformationen der Sünden-geschichte gereinigt neu strahlen läßt.

Europas „Aufklärung“, die in der Moderne dazu neigte, sich der Wissenschaft wie einer Religion zu verschreiben (Weizsäcker), vermag die europäische Identität allein nicht zu tragen. Dieser Religionsersatz schafft zwar auf den ersten Blick beeindruckende Lebensverhältnisse und sättigt den Hunger des Menschen nach Brot, nicht aber nach Gott, weil seine Antworten auf die Frage nach dem Sinn angesichts des Todes allzu dürftig bleiben. Wo Gott im Bewußtsein des Menschen stirbt, stellen sich Menschen fressende Götzen ein.

Die jüngste Geschichte zeigt es wieder einmal unübersehbar. Und die Faszination, die von der geistigen Liberalität und technischen Effizienz aufgeklärter Gesellschaften ausstrahlt, verliert im Alltag durch Gewöhnung mehr oder weniger schnell ihren Glanz. Ihr fehlt die vitale Kreativität, das Fest des Lebens zu inszenieren, ohne dessen Feier alles Leben des Menschen vertrocknet. Europa hat sich von seinen christlichen Wurzeln abgeschnitten und lebt lebensgefährlich geschichtsvergessen. Auch um Europas Zukunft willen müssen wir Christen uns der Heiligen unseres Glaubens erinnern. Und zwar so, daß wir nicht ihre historisch-kritisch präparierten Knochen betrachten, sondern narrativ, also begeistert erzählend, die begeisternde Christuserfahrung weitergeben, die Gottes Geist leibhaftig in ihnen gestaltet hat.

### **Die Macht der Vorbilder**

Die Zukunft Europas hängt davon ab, welchen Weg die Jugend Europas nimmt. Jugend braucht Vorbilder, Beispiele gelingenden Lebens, Vorbilder auch, die Kraft haben, Vielfalt zu integrieren. Hilfreiche Vorbilder erschließen Kraftquellen zu sinnvollem Leben, das sich als Geschenk, nicht als Leistung erweist. Vorbilder sind legitime Autoritäten, wenn sie authentisch leben. Der unvergessene Essener Pfarrer Wilhelm Busch hat in seinen tiefgründigen „Plaudereien in seinem Studierzimmer“ oder den „Gestalten des rheinisch-

westfälischen Pietismus“ kleine Beispiele gebende Sammlungen geheiligten evangelischen Lebens zusammengestellt. Jörg Erb hat in seinem vierbändigen Werk „Die Wolke der Zeugen“ den Versuch unternommen, die verlorenen Urbilder des Christlichen Abendlands wieder zu finden. Der Schweizer Kirchenhistoriker Walter Nigg ist in der säkularen Moderne ihr kongenial-provokanter Hagiograph geworden. Ihm gelingt es wie keinem anderen, das extraordinäre Leben heiliger Christen als radikale Provokation in gottvergessener Gegenwart zu erschließen.

### **Das Flammenzeichen der IS-Jünger**

Es ist nicht zuletzt die den Himmel stürmende Sehnsucht nach dem Absoluten, die in der säkularisierten westlichen Welt junge Menschen zum Ausstieg und in den „Islamischen Staat“ lockt. Und es sind nicht nur die Zu-kurz- oder Nichtangekommenen der westlichen Welt, die ihrem Leben einen im Ewigen verankerten Sinn geben wollen. Die Terroristen von 9/11, die ihr Leben opferten, um den „Götzentempel“ in New York einzureißen und im Märtyrertod den Himmel zu gewinnen, waren gut ausgebildete Akademiker aus der Mittelschicht mit hoffnungsvollen Karriere-Aussichten, keineswegs underdogs. Angeekelt von den Kathedralen und Bordellen dekadenter westdemokratischer Gottlosigkeit ließen sie sich hinreißen von einem dämonisierten

Idealismus mit radikal pervertierten Zielen. Sie sind Gottsucher, die sich satanisch blenden ließen. Jede soziopsychologische Analyse, die ihren Ewigkeitshunger ausblendet, versteht nicht, was hier in und mit Menschen geschieht.

### **Heilige als Gottes Kontrast-Entwurf**

Eine Jugend, die im gegenwärtigen, trotz Guido Knopp und „History“ geschichtsvergessenen Europa mit dem individualistischen Ziel aufwächst, sich abgelöst von der Tradition als „Ich-AG“ zu installieren, braucht dringend gegenläufige Lebensentwürfe für das unverzichtbare Lernen am Kontrast. Nicht das

wohltemperierte Mainstream-Christentum besitzt die Vitalität, gesellschaftliche Absolutheitsansprüche zu relativieren. Nicht aufgeklärte Säkularität mit ihren sozialpsychologischen Therapieansätzen wird auf Dauer dem dämonisierbaren Gotteshunger junger Menschen gewachsen sein, das können nur christliche Alternativen, nämlich die Heiligen, in denen Christus radikal und vital anschaulich wird. „Ein Christentum ohne Heilige und ohne Heiligenverehrung, ohne solch faszinierende Vorgänger/innen-Gestalten wäre arm und letztlich unglaublich, weil ohne überzeugende Resonanz“, stellte der Theologe Gotthard

Fuchs zutreffend fest. Wohltemperierte, durch die Aufklärung gebändigte Religion ohne heißen Kern wird keine Zukunft haben. Glaube wächst immer aus dem heißen Kern. Und der ist Christus, der das Feuer immer neu durch den Heiligen Geist entfacht und dieses Feuer durch die Kette der Heiligen hindurch geradezu sichtbar am Leben hält. Es kennzeichnet die Schwäche der statistisch vorherrschenden europäischen Christenheit, daß sie, um es mit Habermas zu sagen, religiös unmusikalisch geworden ist. Und das zeigt sich nirgends so deutlich wie im Vergessen der Heiligen.

Dieter Müller

## **KOMMENTAR zu einer brisanten Neuerung bei Facebook**

### **Die Gier der Queer – Früher waren wir einfach nur Frauen und Männer**

Ein „Meilenstein“ – nach den Amerikanern und Engländern können nun auch deutsche Nutzer von Facebook zwischen „androgyn“, „transsexuell“, „intersexuell“ und vielen anderen Optionen wählen. 60 insgesamt. Es ist nur ein kleiner Schritt für Facebook, aber ein großer Schritt für die deutschsprachige Menschheit. Früher waren wir einfach nur Frauen und Männer, heute aber müssen wir uns ob solcher Wahlmöglichkeiten die Frage stellen: „Wer bin ich – und wenn ja wie viele?“. Das ist der digitale Mehrwert in Zeiten strukturell verordneter Verunsicherung via

Gender–Mainstreaming.

### **Furz aus dem Elfenbeinturm**

Im Grunde sind die Theorien der Gender–Mainstreamer sperrig, kompliziert und herzerwärmend wie kalter Kaffee. Lange Zeit hat die Mehrheit der Bürger sie erfolgreich ignoriert. Niemand hat wirklich verstanden, wie das Lesen aus diesem lauen, akademischen Kaffeesatz funktionierte. Queer sollen die Texte liegen. Und Queer nennen sich die Gender–Ideologen, was soviel bedeutet wie: normzerstörend. Wir haben es abgetan als weltfremdes Etwas, als eine

Art trockenen Furz aus dem Elfenbeinturm eben. Was ging uns der Zeitvertreib zwängiger Gleichstellungsbeauftragter in Kirchen und Ämtern an? Was juckte uns eine politische Utopie, die theoretisch alles auf den Kopf stellt, aber das Leben – unser Leben – nie erreicht, so unklar und nebulös, wie sie daherkommt. Wir erkannten erst spät: Die Verunsicherung ist Programm!

### **Es greift in Schulen um sich**

Inzwischen ist Gender–Mainstreaming im Alltag angekommen und beglückt uns regelmäßig mit neuen Projekten, deren Sinn



sich uns immer noch nicht erschließt. Es greift in Schulen und Kindergärten um sich. Vielen Eltern macht das inzwischen Sorge. Die Proteste und Demonstrationen gegen den Bildungsplan in Baden-Württemberg sind Vorboten des Widerstands, der sich formt. Immer mehr Bürger gehen auf die Barrikaden.

### Wer nicht mitzieht, bekommt keine Gelder mehr

Ziel des geschlechtslosen Mainstreams: Abschaffung der Mann-Frau-Geschlechterpo-

larität; Entkopplung der leiblichen von der geschlechtlichen Selbstwahrnehmung, letztlich die Zersetzung unserer Kreativität, indem jede/r/s sich zum Schöpfer, oder besser Konstrukteur seine/r/s selbst aufschwingt. Die Methode: Verunsicherungs-pädagogik in Kindergärten und Schulen; Gleichschaltung der zivilen Strukturen mit der neuen Ideologie; mediale Ächtung Andersdenkender; Etablierung der queeren Perspektive in allen wissenschaftlichen Disziplinen; Genderbudgeting: Wer nicht mitzieht, bekommt keine öffentlichen Gelder mehr.

### Facebook legt die Messlatte hoch

Facebook ist auf öffentliche Gelder nicht angewiesen, aber geschlechtslose Wesen stehen der postmodernen Firma gut zu Gesicht. Und so huldigt man beflissen den Schwulen-, Lesben- und Transgenderverbänden und

anderen Antreibern der Gender-Agenda. Der global player lässt sich nicht lumpen: Die landesüblichen Zusatzgeschlechter der sogenannten LGBTTI (Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transsexuelle, Transgender, Intersexuelle) hat das mächtige soziale Netzwerk mal locker rechts überholt und mit 60 Identitäten eine neue Messlatte aufgelegt: Facebook schlägt die Brücke vom ideologischen Kaffeesatz zum digitalen Chromosomensatz. Es gibt wenig, was in dieser Welt von Bestand gewesen ist. Die Zweifelt von Mann und Frau gehört dazu. Nun soll sie uns durch die Qual der Wahl verleidet werden. Ein Treppenwitz der Postmoderne – oder nur die durchgeknallte Forderung der Gier der Queer?

Dr. Dominik Klenk,  
Geschäftsführer des fontis-  
Verlags in Basel  
Idea spektrum 37.2014, S.8f.

## Protest gegen Sexualisierung von Kindern

### Niedersachsen: 1.200 Kritiker von rot-grünen Schulplänen gehen auf die Straße

Hannover (idea) – „Ehe und Familie vor! – Stoppt Gender-Ideologie und Sexualisierung unserer Kinder!“ – unter diesem Motto haben über 1.200 Personen am 22. November in Hannover demonstriert. Sie protestierten gegen einen Entschließungsantrag von SPD und Bündnis 90/Die Grünen in Niedersachsen, über den der Landtag voraussichtlich im Dezember abstimmen wird. Die rot-grüne Landesregierung

will, dass künftig Homo-, Bi-, Trans- und Intersexualität im Schulunterricht verbindlich und fächerübergreifend behandelt wird. Vorgesehen ist unter anderem, dass schwul-lesbische Initiativen Aufklärungsprojekte mit den Schülern durchführen, ohne dass Lehrer dabei sind. Veranstalter der Demonstration war das Aktionsbündnis „Demo für alle“, hinter dem Familienorganisationen, christliche und po-

litische Gruppen stehen, darunter das „Bündnis Rettet die Familie“, „Kirche in Not“ und „Christdemokraten für das Leben“. Es war die erste Protestaktion des Aktionsbündnisses in der niedersächsischen Landeshauptstadt. Der Sozialwissenschaftler Prof. Manfred Spieker (Georgsmarienhütte bei Osnabrück) übte scharfe Kritik an der „Sexualpädagogik der Vielfalt“. Statt Sexualität zu kultivieren und ihre Schönheit





zu vermitteln, ziele sie „unter der Tarnkappe der Vielfalt“ darauf ab, Ehe und Familie zu zerstören. Der Publizist Jürgen Liminski (St. Augustin bei Bonn) stellte angesichts der Frühsexualisierung die Frage: „Wem nutzt es?“ Er erinnerte daran, dass die Grünen in Programmen ihrer Anfangsjahre für straffreien Sex mit Kindern eingetreten seien. Zu den Rednern gehörte auch der Initiator einer Online-Petition gegen die niedersächsischen Schulpläne,

Gerriet Kohls (Freie Wähler Niedersachsen). Die Teilnehmer ließen Hunderte rosa und blaue Luftballons aufsteigen, um den Elternprotest sinnbildlich an die politisch Verantwortlichen nach oben zu tragen. Koordinatorin des Bündnisses „Demo für Alle“ ist Hedwig Beverfoerde (Berlin).

### Gegendemonstranten: „Haut ab!“

An einer Gegendemonstration unter dem Motto „Vielfalt statt

Einfalt“ beteiligten sich rund 250 Personen, darunter Vertreter von Grünen, Jungsozialisten, Linkspartei und FDP. Organisator war der Bundesverband der Eltern, Freunde und Angehörigen von Homosexuellen. Teilnehmer schwenkten Regenbogenfahnen und riefen den Kritikern der rot-grünen Pläne zu: „Haut ab! Haut ab!“ Ein Teil sang „Eure Kinder werden so wie wir“.

## Grüne tragen zur „Pornografisierung der Schule“ bei.

### Weißes Kreuz lobt Aufarbeitung der Kindersex-Affäre, aber neuer Schaden droht

Kassel/Reichelsheim (idea) – Der evangelische Fachverband für Sexualethik und Seelsorge „Weißes Kreuz“ hat die Aufarbeitung der Pädophilie-Affäre bei Bündnis 90/Die Grünen in den achtziger Jahren begrüßt. Zugleich kritisiert er, dass die Partei heute das Konzept der sexuellen Vielfalt durch den Schulunterricht propagiert und damit erneut Schaden anrichtet. Die Grünen hatten den Politikwissenschaftler Franz Walter (Göttingen) 2013 gebeten, die Pädophilie-Debatte in der Partei zu untersuchen. Der knapp 300 Seiten starke Bericht wurde am 12. November veröffentlicht. Das Ergebnis: Die Forderung, Sex mit Kindern straffrei zu stellen, schaffte es in

zahlreiche Wahlprogramme auf Kommunal- und Landesebene zwischen 1979 und 1985. Auch das erste Grundsatzprogramm der Partei 1980 enthielt als Teil einer Minderheitenposition die Forderung, Sex mit Kindern zu legalisieren. Pädophile Positionen sind dem Bericht zufolge vor allem auf zwei Wegen in die Programme der Grünen gelangt: zum einen über die Bundesarbeitsgemeinschaft Schwule, Transsexuelle und Päderasten – sie trat ab 1984 vehement für die Aufhebung des gesamten Sexualstrafrechts ein – und die Nürnberger Indianerkommune, eine der ersten Organisationen der Pädophiliebewegung. Die heutige Vorsitzende der Grünen,

Simone Peter, bedauerte bei der Vorstellung des Berichts, dass es in der Frühzeit der Partei zu solchen Entscheidungen kommen konnte. Man distanzieren sich in aller Entschlossenheit von den damaligen Forderungen.

### Weißes Kreuz gegen Übersexualisierung

Der Leiter des Weißen Kreuzes, Rolf Trauernicht (Ahnatal bei Kassel), begrüßt zwar, dass sich Verantwortliche der Grünen für Fehler der Vergangenheit entschuldigen, gleichwohl gehe die Partei heute wieder in eine falsche Richtung. Wenn sie im Zuge des Aufklärungsunterrichts an Schulen fordere, dass sich bereits Kinder mit Praktiken wie

Oral- und Analverkehr inklusive Gruppensex-Konstellationen beschäftigen sollen, führe dies zur „Übersexualisierung und Pornografisierung der Schule“, erklärte Trauernicht gegenüber der Evangelischen Nachrichten-agentur idea. Er sieht darin einen Anschlag auf das „natürliche und schützenswerte Empfinden“ von Kindern: „Mir scheint, dass hier der zurückgenommenen Offenheit für die Pädophilie auf den Wegen der sexuellen Vielfalt ganz anders, aber nicht weniger gefährlich Tür und Tor geöffnet wird.“

### **Grüne Jugend sagt allen sexuellen Tabus den Kampf an**

Der Prior der ökumenischen Kommunität „Offensive Junger Christen“, Konstantin Mascher (Reichelsheim/Odenwald), begrüßte ebenfalls, dass sich die Grünen ihrer Vergangenheit stellten und auf der Führungsebene Verantwortung übernehmen. Er hoffe, dass sich davon auch die Grüne Jugend, „die sämtlichen sexuellen Tabus den Kampf angesagt hat“, zu einem differenzierten Nachdenken über den kulturellen Sinn sexualethischer Normen anregen lasse. Mascher wünscht sich ferner,

dass weitere Organisationen ihre Geschichte durchleuchten und aufarbeiten. Als Beispiel nannte er die Internationale Lesben- und Schwulen-Vereinigung (ILGA). Sie habe sich erst auf massiven politischen Druck in den neunziger Jahren hin durchgerungen, pädophile Gruppen aus ihrem Verband auszuschließen. Die OJC entstand 1968 mit dem Ziel, zu einer Erneuerung in Kirche und Gesellschaft beizutragen. Die Kommunität mit heute 110 Mitgliedern befasst sich vor allem mit Jugendarbeit, Entwicklungshilfe, Seelsorge und ethischen Fragen.

*(idea/18.11.2014)*

## **Abtreibung – die größte Katastrophe der Menschheit**

### **Zehn-Punkte-Programm für den Lebensschutz vorgelegt**

Kassel (idea) – Die Tötung ungeborener Kinder ist die größte Katastrophe der Menschheit. Davon ist der Vorsitzende des Treffens Christlicher Lebensrecht-Gruppen (TCLG), Hartmut Steeb (Stuttgart), überzeugt. Jedes Jahr würden in aller Welt laut der Weltgesundheitsorganisation über 40 Millionen Kinder im Mutterleib getötet. Das seien mehr als doppelt so viele Menschen wie die Zahl derer, die durch Hunger, Naturkatastrophen Unfälle, Terroranschläge sowie Krankheiten wie Aids und Ebola ums Leben kämen, sagte Steeb bei einer TCLG-Veranstaltung in Kassel. Er schlug die Einberufung einer Konferenz mit den Spitzen der Gesellschaft vor, um „den Skandal der vorgeburtlichen

Kindstötungen zu beenden“. Zugleich müssten Lebensrechtler stärker deutlich machen, dass sie nicht allein gegen das derzeitige System sind, das Abtreibungen ermöglicht, sondern vor allem für das Leben stehen.

### **Eine Wahlstimme für jedes Kind**

Dazu legte Steeb, der im Hauptamt Generalsekretär der Deutschen Evangelischen Allianz ist, ein Zehn-Punkte-Programm für den Lebensschutz vor. Es mahnt unter anderem Änderungen in der Familienpolitik an. Nötig sei eine Wahlfreiheit für Familien statt einer einseitigen Bezuschussung außerfamiliäre Kinderbetreuung: „Wer seine Kinder vollzeitlich selbst erzieht,

muss die gleiche Subventionierung erhalten wie jene, die das nicht tun und deshalb auch noch ein zweites Gehalt erwirtschaften können.“ Zudem müssten Familien für jedes Kind eine zusätzliche Wahlstimme erhalten, die Eltern stellvertretend abgeben könnten, so der Lebensrechtler.

### **Muttersein ist Karrierekick statt Karriereknick**

Steeb plädiert ferner für eine Ausweitung des Mutterschutzes. Mutterschaft sei kein Karriereknick, wie dies die Wirtschaft herausstelle, sondern ein Karrierekick: „Muttersein ist die wichtigste, nachhaltigste zukunftsorientierte Berufsaufgabe, die es überhaupt gibt.“ Statt einer „Vorfahrt für die Wirtschaft“

müsse es in der Gesellschaft zur „Vorfahrt für das Kind“ kommen.

### **Jährlich mehr als 100.000 Mal die Todesstrafe für ungeborene Kinder**

Steeb hält außerdem Änderungen in der Gesetzgebung für unumgänglich. Abtreibung ist zwar verboten, aber nach einer Rechtsberatung straffrei. Die Folge sei, dass jährlich in Deutschland mehr

als 100.000 Mal an Ungeborenen die Todesstrafe vollzogen werde, obwohl sie im Grundgesetz abgeschafft sei. Er forderte ferner einen wahrhaftigen Umgang in der Abtreibungsdebatte an: „Es scheint niemanden zu stören, dass mehr Abtreibungen staatlich abgerechnet als beim Statistischen Bundesamt gemeldet werden.“ Auch müsse die Finanzierung

der Tötung von Kindern im Mutterleib aus öffentlichen Mitteln beendet werden. An die Christen appellierte Steeb, für Menschen in Schwangerschaftskonflikten zu beten: „Entscheidende Veränderungen geschehen nicht durch Programme, Diskussionen oder Proteste: Sie kommen durch die Veränderung von Herzen.“

(idea/18.11.2014)

## **Aus der Kirchlichen Sammlung**

### **Wenn sich die Theologie gegen den Glauben stellt**

#### **Nordkirche: Kirchliche Sammlung fordert Veränderung in Studium und Ausbildung**

Kritik an der Universitätstheologie hat der evangelische Theologe Sebastian Moll (Mainz) geübt. Elementare Inhalte des Glaubens wie die Jungfrauengeburt, die leibliche Auferstehung Jesu von den Toten und die Wunder bis hin zur Menschwerdung Gottes würden hermeneutisch entschärft oder nicht für möglich gehalten, weil sie der eigenen Vernunft widersprächen. „Die Theologie ist in einer Krise, wenn sie sich gegen den Glauben und

die klaren Aussagen der Bibel stellt“, sagte er bei der Herbsttagung der „Kirchlichen Sammlung“ am 25. Oktober. Moll war wissenschaftlicher Mitarbeiter an der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Mainz. Nach seiner Überzeugung hat die Theologie eindeutig den Auftrag, der Kirche und damit dem Glauben der Menschen zu dienen. Entzieht sie sich diesem Auftrag und geriert sich als voraussetzungslose Wissenschaft, dann wird sie zur Kulturwissenschaft. Die theologische Offenbarungskritik gehe teilweise so weit, dass der Opfertod Jesu am Kreuz angezweifelt werde. Kein Theologe aber habe das Recht, Gott vorzuschreiben, wie er sich zu offenbaren hat. Der Theologe, der abgelöst von seinem Auftrag, der Kirche zu dienen, voraussetzungslose Wissenschaft – l’art pour l’art gleichsam - zu treiben versucht, wird, gerade wenn er kompetent ist und über Ausstrahlung verfügt, zum Verführer

seiner Schüler, die diese Haltung mitnehmen und verinnerlicht später als Pastoren oder Religionslehrer verhängnisvoll in ihre kirchlichen Arbeitsfelder tragen.

Moll sprach sich für eine duale Ausbildung der Pfarrer aus. Neben das Theologiestudium sollte begleitend die praktische Arbeit in einer Gemeinde treten. Auf diese Weise wären Glaube und Wissenschaft stärker aufeinander bezogen.

#### **Pfarrer sind keine Gemeindefunktionäre, sondern Brückenbauer zum Himmel**

Der Vorsitzende der theologisch konservativen Sammlung, Pastor Ulrich Rüb, forderte im Vorstandsbericht im Namen der Mitglieder die geistliche Reform des theologischen Ausbildungswesens und des Pfarramtes nach der Lehre des lutherischen Augsburgischen Bekenntnisses.

Das Amt der Kirche befindet sich innerhalb der evangelischen Kirche in einer Identitätskrise.





Die Ordination wird zunehmend, gewissermaßen demokratisiert, als Handeln der Gemeinde und nicht als Handeln Christi, der das Amt als Gegenüber zur Gemeinde eingesetzt hat, verstanden.

Die Gemeinde braucht geistliche Leiter, Menschen, die sich von Christus in das Amt rufen lassen, um die Gemeinde zu weiden. Überlebensnotwendig sind für Christi Gemeinde geistliche Leitung, gesunde Lehre, schriftgemäße Verkündigung, rechte Verwaltung der Sakramente und Seelsorge. Die Ausbildung der Pastoren muss diesem Anforderungsprofil entsprechen!

Das bedeutet:

- Der Absolutheitsanspruch der historisch-kritischen Bibelexegese muß relativiert werden.
- Missionarische Kompetenz ist zu fördern.
- Die Ordination in das Amt der Kirche darf nicht in ein mißverständenes Priestertum aller Gläubigen aufgelöst werden. Das Amtsverständnis der lutherischen Kirche ist nach Art. 5 des Augsburger Bekenntnisses auszurichten.
- Die Seelsorge-Ausbildung muß aus der babylonischen Gefangenschaft der Pastoralpsychologie

befreit werden.

- Die liturgische Kompetenz und das gottesdienstliche Leben mit der Lutherischen Messe ist zu verstärken oder neu zu begründen.

### **Die Förderung des Heiligen Abendmahles im Gottesdienst der Gemeinde**

Seit es Kirche gibt, war das Heilige Abendmahl Bestandteil jeden sonntäglichen Gottesdienstes in der Gemeinde. Für Luther war der sonntägliche Sakramentsgottesdienst der Normalfall. Geht es doch darum, im Altarsakrament die reale Gegenwart und Gemeinschaft Christi in den Gaben von Brot und Wein zu wissen und Christi Leib und Blut zur Vergebung der Sünden zu empfangen. Hier erfahren Christen den ganzen Heilszuspruch – und das ganz persönlich: Christi Leib für dich gegeben, Christi Blut für dich vergossen. So hat es Christus eingesetzt und so will er es. Im Gottesdienst sind Wort und Sakrament eine Einheit. Sie gehören zusammen.

Wer der Gemeinde im Gottesdienst diese besondere von Christus gegebene Gemeinschaft und Vergebung vorenthält, kann sich weder auf die Schrift, noch auf Luther berufen. Dies kirchliche

Verhalten ist nicht evangelisch, sondern ist Konsequenz und Gewohnheit aus Aufklärung, Unkenntnis, eingefahrener Tradition, Sakramentsfremdheit und Liberalismus.

Wir bitten alle Kirchenleitenden und Amtsträger, sich für eine Förderung des heiligen Abendmahles im Gottesdienst einzusetzen, damit zum Segen des Einzelnen und der Gemeinde der sonntägliche Sakramentsgottesdienst die Regel wird.

### **Mehr Kirchensteuer für die Gemeinden**

Die Zukunft der Kirche liegt in der Stärkung der Ortsgemeinden und nicht in einer zunehmenden Institutionalisierung, Spezialisierung und Bürokratisierung. Die Steuermittel für alle Arbeitsbereiche am Rande der Kirche, die sich vom Kernauftrag lösen oder diesem gar widersprechen, sind zugunsten der den sonntäglichen Gottesdienst feiernden Gemeinde zu reduzieren.

Die Kirchliche Sammlung fordert ein Umdenken, das den originären Auftrag der Kirche stärkt und die Ortsgemeinden mit deutlich mehr Kirchensteuer-Anteilen befähigt, die von Christus gegebenen Aufträge zu erfüllen.

## **Zur Wahl des neuen Ratsvorsitzenden**

Die Konferenz Bekennender Gemeinschaften gratuliert Bischof Bedford-Strohm zur Wahl. Wir wünschen und erhoffen uns von ihm ein christuszentriertes Engagement, das Glauben weckt und stärkt. Dabei geht es weniger

um tagespolitische Einlassungen und Statements, sondern um das leidenschaftliche Eintreten für die Grundlagen des Glaubens und Bekennens, weniger Nachgeben dem Mainstream und gesellschaftlichen Mehrheitsmeinun-

gen dafür mehr Mut dem Zeitgeist zu wehren, damit der Heilige Geist mehr Raum gewinnt.

In diesem Sinne wünschen wir dem neuen Ratsvorsitzenden Gottes Geist und Segen.

Pastor Ulrich Rüb

## Sensibilität statt Machtkalkül

# Warum dem Bundespräsidenten zuzustimmen ist

Den Bedenken und Sorgen des Bundespräsidenten wegen eines künftigen Ministerpräsidenten der SED-Nachfolgepartei kann man nur zustimmen. Aus reinem Machtkalkül verhelfen SPD und GRÜNE den LINKEN zum Amt eines Ministerpräsidenten ohne Rücksicht auf die Geschichte und menschenfeindlichen, diktatorischen Folgen der SED, ohne Rücksicht auf Gefühle und Empfindungen von Menschen, denen seinerzeit die Freiheit genommen wurde, die unterdrückt wurden und deren Lebensentwürfe zerstört wurden.

Aufgrund seiner eigenen Erfahrung und Lebensgeschichte hat die Kritik des Bundesprä-

sidenten ihre Kompetenz und Berechtigung. Wie gut, dass er sich zum ethisch-politischen Sprachrohr jener macht, die unter der DDR und ihren Folgeerscheinungen zu leiden hatten. Man wünschte sich diese Sensibilität auch von der SPD und den GRÜNEN.

Und auch von der Kirche! Wo war die ethisch-politische Stimme der Kirche, die sich zu fast allen politischen Fazetten äußert? Nicht zu verstehen, dass die Kirche vor Ort offensichtlich mit einer rot-rot-grünen Koalition sympathisiert. Man erinnert sich, dass seinerzeit in der DDR nicht wenige Kirchenleute gegenüber dem SED-Regime gute Miene zu

bösem Spiel machten.

Gerade die Demokratie braucht Ethik und nicht nur Mehrheiten der Macht.

Aus der eigenen Familiengeschichte weiß ich, wie freiheits- und würderaubend und menschenverachtend das **kirchenfeindliche System der SED** war. Obwohl man die SED von gestern mit der LINKEN von heute nicht gleichsetzen darf, kann man ihre Wurzeln nicht vergessen.

Der Kritik des Bundespräsidenten ist nur zuzustimmen!

Pastor Ulrich Rüß, Vors. der  
Konferenz Bekennender  
Gemeinschaften

### RÜSTZEIT 2015

Wir laden noch einmal sehr herzlich zu unserer Rüstzeit 2015 ein. Sie findet von Freitag dem 27. Februar, 18.00 Uhr bis zum 1. März 2015, 14.00 Uhr am Kellerssee statt. Anmeldungen, falls Sie sich noch nicht eingetragen haben, nimmt Wolfgang Keuffel, Eschenweg 31, 24558 Henstedt-Ulzburg entgegen. Das Thema: Was beten wir, wenn wir das Vaterunser beten? Wir gewinnen Einsichten und Erfahrungen durch Vorträge, Diskussionen und lebendigen Austausch.

### FRÜHJAHRSTAGUNG AM 25. APRIL 2015

Mit Bischof Dr. Abromeit, Greifswald: „Christlicher Glaube in säkularisierter Gesellschaft“. Bitte merken Sie sich dies Datum schon einmal vor.

### SPENDENBITTE

Bitte vergessen Sie uns nicht bei der Aufstellung Ihres Spendenplans. Wir leben von Ihren Gebeten und Gaben. Im Blatt finden Sie einen Überweisungsträger. Unser Konto: Konto der Kirchlichen Sammlung IBAN DE51 520604 100006 414958 BIC GENODEF1EK1 bei der Evangelischen Bank Kiel

### INTERNET

Sie finden uns unter [www.kirchliche-sammlung.de](http://www.kirchliche-sammlung.de)

Dort veröffentlichen wir Hinweise auf unsere Veranstaltungen, aktuelle Stellungnahmen zu kirchlichen und gesellschaftlichen Fragen, unsere Rundbriefe und Hinweise auf Veröffentlichungen. Lohnend sind auch die Brücken zu anderen Initiativen und Gemeinschaften, die mit uns unterwegs sind zu einer Christus hingeebenden und durch den Heiligen Geist wachsenden Kirche.

KIRCHLICHE SAMMLUNG, ein Informationsblatt, herausgegeben und verlegt von der Kirchlichen Sammlung um Bibel und Bekenntnis in der Evangelisch - Lutherischen Kirche in Norddeutschland e.V., Saturnweg 39, 22391 Hamburg, erscheint drei bis viermal im Jahr. Der Bezugspreis ist für Mitglieder im Beitrag enthalten. Interessierte Nicht-Mitglieder erhalten das Blatt frei Haus, wenn Sie der Sammlung eine freiwillige Spende in Höhe von jährlich mindestens 10 € zuwenden. Gesonderte Einzelstücke: 1 € zuzüglich Versandkosten. Einzahlung auf das Konto der Kirchlichen Sammlung IBAN DE51 520604 100006 414958 BIC GENODEF1EK1 bei der Evangelischen Bank Kiel. Redaktion: Dr. Dieter Müller (verantwortlich). Zuschriften sind an den verantwortlichen Redakteur (Strandstraße 38, 24159 Kiel; e-mail: [p.dr.dieter.mueller@gmx.de](mailto:p.dr.dieter.mueller@gmx.de)) zu richten. Druck: Compact Media Hamburg, Ferdinandstraße 29-31. Titelbild Geburt Christi. Buchminiatur. Künstler: Isräl. 13. Jh. Land: Armenien.